arthistoricum.net
FACHINFORMATIONSDIENST KUNST · FOTOGRAFIE · DESIGN

„Mein lieber Vater malt tagaus tagein“ –

Der Dichter Christian Morgenstern als Sohn eines Landschaftsmalers des Riesengebirges

Lienhard Hinz

Publiziert auf ART-Dok. Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften
Volltextserver von arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie und Design,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2025.

DOI: https://doi.org/10.11588/artdok.00009474

Lienhard Hinz

„Mein lieber Vater malt tagaus tagein“ – Der Dichter Christian Morgenstern als Sohn eines Landschaftsmalers des Riesengebirges

Vortrag in der Christian-Morgenstern-Gesellschaft Werder (Havel) am 8. Juni 2024

Mein Vortrag markiert einen Höhepunkt im Malergeschlecht Morgenstern. Sohn Christian Morgenstern brach mit der Familientradition der Maler und setzte sich als Dichter durch. Vater Carl Ernst Morgenstern erreichte die Krönung des Malergeschlechts mit seiner Professur für Landschaftsmalerei. Im Vordergrund meines Vortrags steht die bewegte Jugendzeit Christian Morgensterns in Breslau und Sorau von 1884 bis 1892.

In Breslau besuchte er ab April 1884 das Gymnasium zu St. Maria Magdalena und lernte im Sommer 1889 seinen Freund Friedrich Kayssler kennen.[1] Auf Wunsch des Vaters wechselte er im Herbst in die Militärschule „Minerva“ in Breslau.[2] Die militärische Laufbahn brach er im April 1890 ab und trat in das Königliche Gymnasium zu Sorau ein. Während der Gymnasialzeit in Sorau begann seine Freundschaft mit der Pfarrerstochter Marie Goettling. Das Abitur legte er im Frühjahr 1892 in Sorau ab.[3] Einige Wochenenden und Ferientage verbrachte er am Zobtenberg, wo sein Vater als Landschaftsmaler und Lehrer mit seinen Studenten in der freien Natur wirkte.

1 Das Gedicht „Abschied vom Zobten“

Dieses 1891 geschriebene Landschaftsgedicht[4] über den beliebten Aussichtsberg Zobten (heute Ślęża in der Woiwodschaft Niederschlesien in Polen) offenbart eine gedankentiefe Lyrik des zwanzigjährigen Dichters Christian Morgenstern und seine Lebensumstände. Eine Postkarte aus Morgensterns Zeit, um 1900, zeigt die Bergkapelle auf dem Gipfel des Zobtenbergs.[5]

ABSCHIED VOM ZOBTEN

Du Kirchlein dort auf hohem Grat,
dich grüß´ ich noch viel tausendmal,
euch, dunkle Wälder, goldne Saat,
und dich, du quelldurchrauschtes Tal!

Noch über Bäum‘ und Felder weit
erhebst du, schöner Berg, dein Haupt,
umhaucht von weicher Traurigkeit,
da man dir heut den Freund geraubt.

Mein Berg, der du so oft mich fandst
zur Seit‘ geliebter Menschen gehn,
der du mein töricht Herz verstandst –
auf Wiedersehn! – – auf Wiedersehn!

[1] Vgl. Bauer, Michael: Christian Morgensterns Leben und Werk. München 1933, S. 27.
[2] Vgl. Morgenstern, Christian: Werke und Briefe. Bd. 7: Briefwechsel 1878–1903. Hrsg. von Katharina Breitner. Stuttgart 2005, S. 1234.
[3] Vgl. Morgenstern, Werke, Bd. 7, S. 949, 1208.
[4] Morgenstern, Christian: Werke und Briefe. Bd. 1: Lyrik 1887–1905. Hrsg. von Martin Kießig. Stuttgart 1988, S. 521.
[5] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Zobten,_Schlesien_-_Bergkapelle_(Zeno_Ansichtskarten).jpg?uselang=de, letzter Zugriff am 28.12.2024.

„In den ersten beiden Strophen schwärmt das lyrische Ich vom Zobten als dem schönen Berg mit dem Kirchlein auf dem Gipfel über dunklen Wäldern, goldnen Feldern und der rauschenden Quelle im Tal. In der zweiten und dritten Strophe mischt sich Traurigkeit in den Abschied, denn mit den lieben Menschen an seiner Seite ist dem Dichter der Berg ein Freund geworden“[6], dem er sein Herz ausschütten konnte und sich verstanden fühlte.

2 Das Verhältnis des Dichters zum berühmten Vater

Mit dem Gedicht „Abschied vom Zobten“ hat es eine besondere Bewandtnis. Christian Morgenstern schrieb es 1891. Gedruckt erschien es aber erst 1988 im ersten Band der Stuttgarter Ausgabe Werke und Briefe. Im Kommentar ist dazu vermerkt: „Überlieferung: Zwei Einzelblätter, handschriftlich in der Mappe MEINEM GELIEBTEN VATER ZUM 14. SEPTEMBER 1891 […] datiert 2. August 1891.“[7]

Dieses Gedicht war also dem geliebten Vater zugedacht zu seinem Geburtstag am 14. September 1891 und dann doch zurückbehalten. Der Wunsch nach einem Wiedersehen mit den lieben Menschen am Zobten am Ende des Gedichts galt wohl besonders dem Vater.

Ausdruck der Gefühlsschwankungen im Verhältnis zum Vater sind Christian Morgensterns Äußerungen in dem Brief an seinen Freund Friedrich Kayssler vom 9. Juli 1891: „Mein lieber Vater empfing mich mit solch überwältigender Herzlichkeit, daß ich ihm im Herzen tausendmal Abbitte tat wegen meiner Redensarten, die ich Dir gegenüber fallen ließ.“[8]

Im selben Brief schilderte der Dichter das Leben mit dem Vater am Zobten: „Die Abende in Ströbel verfließen immer reizend. Mein lieber Vater liest Sachen von Wolff vor, und heute nehme ich fünf Tassos mit, da er ihn gern mit verteilten Rollen lesen lassen möchte. Wie werde ich gegen Liese und meinen Vater (Antonio natürlich) abfallen, wenn meine Empfindung, die mir doch sonst nicht abzusprechen ist, in diesen Jamben nur dürftig hervorklingen wird.“[9]

Goethes Schauspiel „Torquato Tasso“ war Schulstoff am Gymnasium. Fünf Schulausgaben des Fünfpersonenstücks nahm Christian Morgenstern mit nach Ströbel am Zobten, um den Text im Freundeskreis beim Vater zu lesen. Vier der fünf verteilten Sprechrollen veranschaulichen zwei Illustrationen des Kupferstechers Peter Carl Geissler für eine Taschenbuchausgabe im Jahr 1833 aus dem Goethehaus Frankfurt am Main. Die eine Illustration zeigt die erste Szene mit Prinzessin Leonore von Este und Gräfin Leonore Sanvitale. Sie flechten Kränze im Garten vor den Büstensäulen antiker Dichter.[10] Die andere Abbildung illustriert die letzte Szene, in welcher sich der Politiker Antonio Montecatino dem verzweifelten Dichter Torquato Tasso zuwendet und ihm Halt gibt.[11] In der Rolle des Hofdichters Tasso sah Christian Morgenstern seine Empfindung „nur dürftig hervorklingen“.

Seine Empfindung erklärte der Dichter in seinem Brief vom 7. Oktober 1891 an den „geliebten Freund“ Friedrich Kayssler, in welchem er auch seine Zuneigung für die Sorauer Pfarrerstochter Marie Goettling bekannte: „Es ist die Empfindung der ungeheuren Pflicht der Liebe, die jeder einzelne von uns gegen seine Nächsten und zumeist gegen die für uns arbeitende, leidende Klasse

[6] Hinz, Lienhard: Mit Worten malen – Der Dichter Christian Morgenstern als Sohn eines Malergeschlechts, in: sprechen, 41 (2024), H. 77, S. 11.
[7] Morgenstern, Werke, Bd. 1, S. 980.
[8] Morgenstern, Werke, Bd. 7, S. 85.
[9] Ebd., S. 85.
[10] https://goethehaus.museum-digital.de/object/1249, letzter Zugriff am 28.12.2024.
[11] https://goethehaus.museum-digital.de/object/1083, letzter Zugriff am 28.12.2024.

hat.“[12] Die Rolle des Vaters – „Antonio natürlich“ – löste bei Christian Morgenstern keine Begeisterung für das Lesen mit verteilten Rollen aus.

Schauplatz des im 16. Jahrhundert handelnden Schauspiels „Torquato Tasso“ von Johann Wolfgang von Goethe ist das Lustschloss Belriguardo des Herzogs Alfons II. von Ferrara. In dessen Garten stehen die Büstensäulen antiker Dichter. Für sie winden die Prinzessin Leonore von Este, Schwester des Herzogs, und Leonore Sanvitale, Gräfin von Scandiano, Kränze. Ihren Lorbeerkranz setzt die Prinzessin auf die Büste Vergils. Die Büste Ariosts schmückt Leonore mit ihrem Blumenkranz.

Der junge Dichter Torquato Tasso erscheint und überreicht Herzog Alfons sein gerade vollendetes Epos „Das befreite Jerusalem“. Dafür setzt ihm die Prinzessin auf Wunsch des Herzogs den Lorbeerkranz von der Büste Vergils auf die Stirn.

Aus Rom trifft der Staatssekretär des Herzogs, Antonio Montecatino, ein. Bei Papst Gregor hat er schwierige Staatsgeschäfte um Ländereien erfolgreich beendet. Mit Verwunderung erblickt Antonio den jungen schon mit einem Lorbeerkranz gekrönten Dichter Tasso neben der mit dem Blumenkranz geschmückten Büste des von ihm verehrten antiken Dichters Ariost. „Wer neben diesen Mann sich wagen darf, / Verdient für seine Kühnheit schon den Kranz.“[13], beanstandet Antonio.

Die Prinzessin bittet Tasso, dass er seinen Gegner Antonio zum Freund gewinne. Diesen Wunsch will Tasso aus Liebe zur Prinzessin gern erfüllen, doch wird er von Antonio hämisch abgelehnt. Enttäuscht macht Tasso ihm heftige Vorwürfe:

Du lästerst, du entweihest diesen Ort,
Nicht ich, der ich Vertraun, Verehrung, Liebe,
Das schönste Opfer, dir entgegentrug.
Dein Geist verunreint dieses Paradies
Und deine Worte diesen reinen Saal,
Nicht meines Herzens schwellendes Gefühl,
Das braust, den kleinsten Flecken nicht zu leiden.[14]

Im Streit mit Antonio zieht Tasso gegen die höfischen Regeln im Schloss seines Fürsten den Degen. In dieser Situation überrascht ihn Herzog Alfons und verbannt ihn auf sein Zimmer. Von Antonio erwartet er, Tasso nicht in Zorn zu versetzen, sondern ihm beizustehen. Um Versöhnung bemüht ist auch die Gräfin Leonore. Ihr gibt Antonio folgende Einschätzung von Tasso:

Er fordert das Unmögliche von sich,
Damit er es von andern fordern dürfe.
Die letzten Enden aller Dinge will
Sein Geist zusammenfassen; das gelingt
Kaum einem unter Millionen Menschen,
Und er ist nicht der Mann: er fällt zuletzt,
Um nichts gebessert, in sich selbst zurück.[15]

Tasso versöhnt sich mit Antonio und verlangt von ihm, dass er den Fürsten bittet, ihn für eine kurze Zeit nach Rom zu entlassen. Herzog Alfons möchte seinen Dichter nicht verlieren, gibt aber dennoch die Erlaubnis.

---

[12] Morgenstern, Werke, Bd. 7, S. 94.
[13] Goethe, Johann Wolfgang von: Werke in zwölf Bänden. Bd. 3. Berlin und Weimar 1981, S. 497.
[14] Ebd., S. 517.
[15] Ebd., S. 541.

Beim Abschied von der geliebten Prinzessin kann sich Tasso jedoch nicht beherrschen. Er macht ihr eine Liebeserklärung und ungeachtet der höfischen Regeln drückt er sie an sich. Die Prinzessin stößt ihn zurück und eilt hinweg. Leonore und Herzog Alfons folgen ihr.

Nur Antonio bleibt beim gebrochenen Tasso. Dieser erkennt nun in Antonio den klugen, ehrlichen Mann, der ihm in seiner Verzweiflung Halt gibt – wie in der Illustration von Peter Carl Geissler zu erkennen ist.

An dem Schauspiel „Torquato Tasso“ von Johann Wolfgang von Goethe mag Professor Carl Ernst Morgenstern Gefallen gefunden haben bei seinem Wohlgefallen an dem Staatssekretär Antonio am Hof des Herzogs Alfons II. von Ferrara. Carl Ernst Morgenstern ging auch im Leben am Zobten als kluger, ehrlicher Mann hervor mit seiner Lebenseinstellung: Die Zeit brauche keine Idealisten, sondern ganze Männer. Sie ist zu entnehmen aus einem Brief Friedrich Kaysslers an Christian Morgenstern vom September 1891.[16]

Im Freundeskreis des Dorfes Ströbel am Zobten war Friedrich Kayssler für den Landschaftsmaler begeistert eingenommen. In seinem Brief vom August 1891 schrieb er an Christian Morgenstern: „Ich wußte doch, wie warm u. innig Dein lieber Vater zu fühlen vermag.“[17]

Dieses Gefühl war bei dem Sohn Christian zwiespältig. Am 31. August 1891 erhielt er vom Vater in einem Brief die Absage, dass er aus finanziellen Gründen in den Herbstferien in Sorau bleiben müsse, wo er Schüler am dortigen Gymnasium war und in Pension beim Lehrer Ilgen wohnte.[18]

Andererseits war der Vater um gemeinsame kulturelle Unternehmungen bemüht. „Macht Vorschläge zur Gestaltung eines Waldfestes.“, schrieb er an seinen Sohn Christian im August 1891.[19]

Der nahe Freund der letzten Lebensjahre Michael Bauer hat in seinem Buch „Christian Morgensterns Leben und Werk“ eine Erklärung für diese zwiespältigen Gefühle: „Was ihm in den entscheidendsten Jahren besonders fehlte, war die Persönlichkeit, zu der er in liebender Verehrung hätte aufblicken können. Es ist nicht abzusehen, wieviel Bestärkung der Lebenssicherheit und des Lebensvertrauens er gewonnen hätte, wenn er für diese Jahre seine Mutter hätte behalten dürfen.“[20] „Aber schon mit neun Jahren verliert er die zarte junge Mutter. Sie ist im Jahre 1881 in Bad Aibling gestorben.“[21]

Das „töricht Herz“ des Christian Morgenstern am Zobten musste solche Ratschläge des Vaters wie im Brief vom 12. November 1883 ertragen: „Wenn Du besser Griechisch kannst, wird Dir mal ein Sprüchwort vorkommen […] wörtlich zu deutsch ‚Der nicht geschundene Mensch wird nicht gebildet.‘ Es liegt darin eine große Wahrheit, denn in der Regel ist aus allen jenen Menschen, welche das Leben recht gehunzt u. gequält hat in der Jugend, später ein tüchtiger Charakter u. etwas Bedeutendes geworden. Ein Beispiel Dein eigener Großvater Morgenstern.“[22]

Seinen Großvater Christian Ernst Bernhard Morgenstern (1805–1867) konnte der 1871 geborene Enkel nicht persönlich kennenlernen, wie ich in meinem Vortrag „Mit Worten malen – Der Dichter Christian Morgenstern als Sohn eines Malergeschlechts“ mit einem Stammbaum der Malerfamilie

[16] Morgenstern, Werke, Bd. 7, S. 89.
[17] Ebd., S. 86.
[18] Vgl. ebd., S. 88.
[19] Vgl. ebd., S. 87.
[20] Bauer, Morgensterns Leben, S. 19.
[21] Ebd., S. 15.
[22] Morgenstern, Werke, Bd. 7, S. 12.

Morgenstern veranschaulichte.[23] Christian Morgenstern schätzte dessen Kunstwerke. Er widmete ihm den Gedichtband „Melancholie“, der auch das Gedicht „Bild aus Sehnsucht“[24] enthält.

BILD AUS SEHNSUCHT

Über weite braune Hügel
führt der Landmann seinen Pflug.
Droben mit gestrecktem Flügel
schwimmt des Adlers breiter Bug.

Fern aus Höfen unter Bäumen
zittert Rauch im Morgenglanz.
Und die fernste Ferne säumen
Wälder wie ein dunkler Kranz.

„Das Bild einer Ideallandschaft zeichnete uns der Dichter aus seiner Sehnsucht heraus, Maler wie seine Vorfahren geworden zu sein. Der pflügende Landmann, der kreisende Adler am Himmel und sich regende Höfe am Morgen sind umkränzt von Wäldern. Die ländliche Idylle ist ein Traum fern der Wirklichkeit in glanzvollen, nachklingenden Versen.“[25] Das Bild einer Ideallandschaft begleitete Christian Morgensterns Sehnen nach der Liebe des Vaters. Das unterlassene Geburtstagsgeschenk „Abschied vom Zobten“ deutet auf die große Bedrängnis durch den Vater.

Carl Ernst Morgenstern übernahm Anfang 1884 die neugegründete Klasse für Landschaftsmalerei an der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Breslau, 1887 wurde er dort zum Professor ernannt.[26] Von der Warte aus versprach er sich eine militärische Karriere für seinen Sohn. Der besuchte auf Wunsch des Vaters ab Herbst 1889 die von Oberst Oswald von Walther geleitete Breslauer Militärschule „Minerva“[27], um sich auf eine Offizierslaufbahn vorzubereiten. Aus dem Jahr 1889 stammt eine Fotografie, die den achtzehnjährigen Christian Morgenstern zeigt.[28] Warum er die Militär-Vorbildungsschule Ostern 1890 abbrach, schrieb er an die Münchener Großmutter mütterlicherseits, Emma Schertel:

„Ich muß gestehen, meine Neigung zum Soldatenstande oder besser zum Soldatenberufe war nie eine tiefe, echte. Mich hält die Poesie, die Kunst, der Drang nach Wahrheit zu sehr in ihrem Bann […] ich kann nun einmal nicht anders, es ist wohl diese heiße Liebe zum Schönen das Erbteil der Künstlergeschlechter, aus denen ich stamme […] So werdet Ihr begreifen, daß ich nach wochenlangen Herzenskämpfen meinen Eltern den Schmerz bereiten mußte, zu erklären, ich könne durchaus nicht die eingeschlagene Bahn weiterverfolgen […]“[29]

Von Michael Bauer stammt die Betrachtung: „Der Vater war von einem leichtbeweglichen, sich liebevoll an der unmittelbaren Gegenwart entzündenden Künstlernaturell, und in dieser Hinsicht waren beide von gleicher Wesensart. Im Umgang von gewinnendem Wesen, als fröhlicher

[23] Vgl. Hinz, Mit Worten, S. 6.
[24] Morgenstern, Christian: Werke und Briefe. Bd. 2: Lyrik 1906–1914. Hrsg. von Martin Kießig. Stuttgart 1992, S. 28.
[25] Hinz, Mit Worten, S. 11.
[26] Vgl. Łukaszewicz, Piotr (Hrsg.): Bilder der Natur - Adolf Dressler und die schlesischen Landschaftsmaler in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts - Ausstellungskatalog. Wrocław 1997, S. 119.
[27] Vgl. Morgenstern, Werke, Bd. 7, S. 1234.
[28] https://commons.wikimedia.org/wiki/Christian_Morgenstern?uselang=de#/media/File:Christian_Morgenstern_18.jpg, letzter Zugriff am 28.12.2024.
[29] Morgenstern, Werke, Bd. 7, S. 29.

Gesellschafter allgemein beliebt, besaß der Vater jedoch die Neigung, alle Lebenspflichten von sich zu weisen, sobald sie ihm Unbequemlichkeiten verursachten.“[30] Daraus ergaben sich für Michael Bauer außerdem die schmerzlichen Folgen im Umgang mit dem Sohn Christian.

Der Zobten jedoch steht für eine glückliche Zeit Christian Morgensterns mit seinem geliebten Vater. Auf einer Karte im „Heimatatlas für die Provinz Schlesien“[31] sind der Gipfel des Zobten mit der Bergkapelle in 718 Metern Höhe, die Stadt Zobten und das Dorf Ströbel eingezeichnet. Die schlesischen Dörfer am Zobten und im Vorland des Riesengebirges erwiesen dem Dichter viel Liebe zur Natur und zum Vater als Landschaftsmaler und Lehrer mit seinen Breslauer Studenten. Als leidenschaftlichen Jäger erlebte der Dichter den Vater in seinen Jagdgebieten. Daran erinnert sich Christian Morgenstern in seiner „Autobiographischen Notiz“[32]. Er schrieb die „Autobiographische Notiz“ auf Wunsch des Verlegers Reinhard Piper für den Jubiläumsalmanach seines Verlags, der 1913 erschien.[33]

In der Zobtener Zeit war ihm auch der „Jugend- und Lebensfreund“ Friedrich Kayssler zugeführt.[34] Dieser schrieb ihm im Mai 1891 aus Breslau über eine Wanderung nach Zobten, wo er Christian Morgensterns Eltern im Wald bei Ströbel begegnete.[35] Der angehende Dichter und der künftige Schauspieler schwärmten liebevoll von Carl Ernst Morgenstern, dem Malerprofessor am Zobten, wie aus Christian Morgensterns Brief an Friedrich Kayssler vom 1. Mai 1891 aus Sorau hervorgeht: „Mein Freund, wie danke ich Dir, daß Du mich wieder zu meinem Vater geleitet hast, daß Du nicht geruht hast, bis ich ihm mein Inneres enthüllte! Vor wenigen Tagen schickte er mir meine Sachen zurück und schrieb dazu Worte so voll tiefster Liebe, daß ich tief beschämt war, ihn so lange nicht aufgesucht zu haben, und tief erschüttert vor einem solchen Übermaß von unverdienter Liebe und Güte. Ich fühle mich groß u. stolz, einen solchen Vater zu besitzen und unendlich klein mit all meinen Idealen, ausgezeichneten Gesinnungen, weisen Lebensregeln seinem tiefen, edlen Herzen gegenüber. O hilf mir, mein Freund, dieses edle Herz lieben, öffne auch Du ihm Dein Inneres und laß Dich von ihm beraten, sprich ihm die tiefsten Gedanken, die Dein Leben beherrschen, aus – er wird Dir ein zweiter Vater sein.“[36]

3 Die Landschaft Zobten – ein schlesisches Kulturdenkmal

In seinem Gedicht „Abschied vom Zobten“[37] preist Christian Morgenstern den Zobten im Zwiegespräch: „Mein Berg“, „du, schöner Berg“, „umhaucht von weicher Traurigkeit“. Mit dieser poetischen Liebeserklärung setzt er dem „heiligen Berg“[38] ein literarisches Denkmal. Aus allen Himmelsrichtungen ist dieses Wahrzeichen Schlesiens in der fruchtbaren Ackerebene zu sehen.[39] Die Brockhaus-Enzyklopädie verweist auf die kultische und wehrhafte Bebauung: Steinkreise, Erdwälle und vorgeschichtliche Funde.[40] Im Mittelalter stand auf dem Gipfel eine Burg, von der noch Reste erhalten sind. 1494 wurde eine Wallfahrtskapelle auf dem Gipfel errichtet. Seit 1702 steht dort eine Kirche. Die heutige Bergkapelle, die schon Christian Morgenstern besuchte, wurde 1852 gebaut.[41]

---

[30] Ebd., S. 20–21.
[31] Tümmler, Holger (Hrsg.): Heimatatlas für die Provinz Schlesien. Wolfenbüttel 1989, S. 22.
[32] Morgenstern, Christian: Werke und Briefe. Bd. 5: Aphorismen. Hrsg. von Reinhardt Habel. Stuttgart 1987, S. 9.
[33] Vgl. ebd., S. 454–458.
[34] Vgl. ebd., S. 10.
[35] Vgl. Morgenstern, Werke, Bd. 7, S. 81.
[36] Ebd., S. 75.
[37] Morgenstern, Werke, Bd. 1, S. 521.
[38] Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Bd. 24. Mannheim 1994, S. 583.
[39] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Slonecznik-Sleza.jpg?uselang=de, letzter Zugriff am 28.12.2024.
[40] Vgl. Brockhaus, Bd. 24, S. 583.
[41] Vgl. Weczerka, Hugo (Hrsg.): Handbuch der historischen Stätten: Schlesien. Stuttgart 2003, S. 585–586.

Der Zobten ist für den Dichter Christian Morgenstern ein Sinnbild seines Vaters, des berühmten Landschaftsmalers. In der besagten Geburtstagsmappe[42] bewahrte der Sohn Christian ein zweites unveröffentlichtes handschriftliches Gedicht[43] auf:

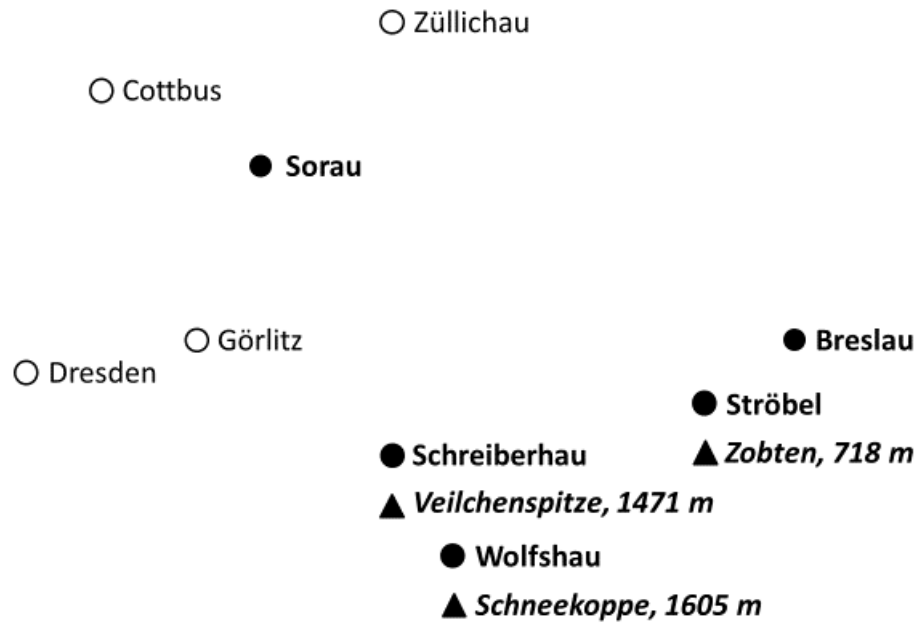
2. August 1891

Du bleibst zurück, mein Vaterherz,
das ich so über alles liebe,
und ein unnennbar tiefer Schmerz
macht mir die Augen heiß und trübe.

Du großes Herz, du edler Geist,
wie dank' ich dir in meinem Leben –
für alles , was du mir erweist,
kann ich dir nichts als – Liebe geben.

„Du bleibst zurück, mein Vaterherz" – aus diesem Gefühl heraus erwuchs „ein unnennbar tiefer Schmerz". „Du großes Herz, du edler Geist" rühmt die suchende, mit sich ringende Dichternatur den großen Künstler in Breslau, am Zobten und im Riesengebirge.

Um eine ungefähre Vorstellung von der geografischen Lage zu erhalten, habe ich die erwähnten Wohn- und Wirkungsorte von Christian Morgenstern und seinem Vater Carl Ernst Morgenstern in der folgenden Übersicht angeordnet.



[42] Vgl. Morgenstern, Werke, Bd. 1, S. 980.
[43] Ebd., S. 522.

Die Stadt Sorau (heute Żary in der Woiwodschaft Lebus in Polen) gehörte damals zur Provinz Brandenburg und das etwa 180 Kilometer von dort entfernte Breslau (heute Wrocław, Hauptstadt der Woiwodschaft Niederschlesien in Polen) zur Provinz Schlesien des Deutschen Kaiserreiches. Etwa 40 Kilometer südwestlich von Breslau entfernt liegt der Zobten (heute Ślęża) mit dem Dorf Ströbel (heute Strzeblów in der Woiwodschaft Niederschlesien in Polen).

Die Städte Züllichau (heute Sulechów in der Woiwodschaft Lebus in Polen), Cottbus, Dresden und Görlitz habe ich nur zur Orientierung ergänzt.

Auf zwei Orte im Riesengebirge wird die Aufmerksamkeit gleich gerichtet – das etwa 140 Kilometer von Breslau entfernte Wolfshau (heute Wilcza Poręba, Stadtteil von Karpacz) am Fuß der Schneekoppe und das unweit der Veilchenspitze gelegene Schreiberhau (heute Szklarska Poręba in der Woiwodschaft Niederschlesien in Polen).

Professor Carl Ernst Morgenstern wirkte als Landschaftsmaler und Lehrer mit seinen Studenten bevorzugt in der freien Natur in der anmutigen Landschaft am Zobten und später im Riesengebirge. Wolfshau bei Krummhübel wählte er sich als Wohnort aus. Schon im Sommer 1892 hielt er sich gemeinsam mit seinem Sohn dort auf. Darüber schrieb Christian Morgenstern in seinem Brief vom 26. August 1892 aus Wolfshau an Marie Goettling: „Wir wohnen hier […] in einem Bergeswinkel, […] vor uns den kahlen Gipfel der Schneekoppe […] Mein lieber Vater malt tagaus tagein auch bei der größten Hitze und hat mehrere sehr hübsche bildmäßige Studien vollendet. Die Natur sagt ihm sehr zu und nicht minder die Einsamkeit, in der man hier in Wolfshau, fern von allem Trubel sonstiger Sommerfrischen, lebt.“[44]

4 Das Wohnhaus des Vaters Carl Ernst Morgenstern im Riesengebirge

In Wolfshau ließ sich Professor Carl Ernst Morgenstern ein Haus bauen, das noch immer steht.[45] Vor dem heute privat genutzten Grundstück in Karpacz in der Marie-Skłodowska-Curie-Straße 1 werden die kunstgeschichtlichen Verdienste des Malers und seiner Carl-und-Elisabeth-Morgenstern-Stiftung gewürdigt. „Dom Morgensterna“ steht auf einem kegelartigen Stein vor dem Anwesen. Daneben auf einer großformatigen Informationstafel wird das „Morgenstern-Haus“ in polnischer, tschechischer, englischer und deutscher Sprache als berühmtes Zentrum der Landschaftsmalerei wie folgt beschrieben:

„Die Entwicklung der Druckkunst schuf die Möglichkeit, die Werke dieses Meisters der Riesengebirgslandschaft auf den damals gängigen und beliebten Postkarten zu vervielfältigen, zusätzliche Aufträge, die durch die Besitzer der Prinz-Heinrich-Baude und der Preußischen (Deutschen) Baude auf der Schneekoppe eingingen, trugen dazu bei, dass der Professor mit den unzähligen Reproduktionen nicht nur seiner Ölgemälde sondern auch der hierzu speziell angefertigten Aquarelle Berühmtheit und Ruhm erlangte […] Das Haus des Professors bot den Künstlern die Gelegenheit, die pure und einmalige Natur des Riesengebirges zu studieren und sich von ihr künstlerisch inspirieren zu lassen.“[46]

Im etwa 30 Kilometer von Wolfshau entfernten Ort Schreiberhau im Riesengebirge vollendete Carl Ernst Morgenstern im Jahr 1910 sein Bild „Schneegruben und Veilchenspitze“[47]. Die beiden

[44] Morgenstern, Werke, Bd. 7, S. 128–129.
[45] https://www.karpacz.pl/haus-von-morgenstern-de/gt, letzter Zugriff am 28.12.2024.
[46] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:PL-Karpacz-Haus-Morgenstern-3.jpg , letzter Zugriff am 28.12.2024.
[47] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Carl_Ernst_Morgenstern_Schneegruben_und_Veilchenspitze_1910.jpg?uselang=de , letzter Zugriff am 28.12.2024.

Schneegruben und die 1472 Meter hohe Veilchenspitze liegen bei Schreiberhau auf dem Hauptkamm des Riesengebirges.

In ihrer im Jahr 2003 erschienenen Dissertation über die Königliche Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Breslau hob Petra Hölscher hervor, dass Carl Ernst Morgenstern „Veränderungen in der Kunst“ wichtig waren. Hölscher verwies darauf, dass sich diese Veränderungen in den Arbeiten seiner Schüler wiederfänden. Sie bevorzugten einen breiteren Pinselstrich, teilten den Bildaufbau flächig auf, stilisierten die Vegetation wie auch Gegenständliches und neigten zu einer brauntonigen Farbpalette.[48] Zu Carl Ernst Morgensterns berühmten Schülern zählten die Landschaftsmaler Alfred Nickisch, Heinrich Tüpke, und Georg Wichmann.[49]

5 Ausblick

Die Gedichte „Abschied vom Zobten“ und „2. August 1891“ aus dem Nachlass von Christian Morgenstern eröffnen Einblicke, wie der sagenhafte heilige Berg Zobten nicht nur den berühmten Vater Carl Ernst Morgenstern als Landschaftsmaler, sondern auch seinen dort berühmt werdenden Sohn Christian Morgenstern als Dichter inspirierte.

Wünschenswert ist, dass diese bisher unbekannten Gedichte gedruckt erscheinen wie die Aufsehen erregenden Naturgedichte in seiner Lebenszeit in den Gedichtbänden „Auf vielen Wegen“ 1897, „Ein Sommer“ 1900, „Aber rundet sich ein Kranz“ 1902 und „Melancholie“ 1906.

Mein nächster Vortrag „Christian Morgenstern auf der Suche nach seiner poetischen Mission in Berlin“ widmet sich den Berliner Jahren von 1894 bis 1898. Christian Morgenstern gab das vom Vater vorgegebene Studium der Kunstgeschichte auf und erwarb mit den ersten gedruckten Gedichtbänden Anerkennung bei Rainer Maria Rilke, Gerhart Hauptmann, Henrik Ibsen und Dichtern des Friedrichshagener Kreises. Humoristisch phantastische Dichtungen waren ein Grundanliegen seiner poetischen Mission der Lebensfreude.

Zum Autor

Lienhard Hinz ist freiberuflicher Sprecherzieher (DGSS). Nach dem Studium der Sprechwissenschaft in Leipzig, Halle und Göttingen wirkte er an der Universität Kalifornien in Davis und kehrte in seine Heimatstadt Berlin zurück. Er ist Autor des Buches „Vertrauen in die Wirksamkeit von Sprache“ und bietet Vorträge, Seminare und Sprechwerkstätten an.

Homepage: https://www.lienhardhinz.de/

Mail: info@lienhardhinz.de

[48] Vgl. Hölscher, Petra: Die Akademie für Kunst und Kunstgewerbe zu Breslau: Wege einer Kunstschule 1791-1932. Kiel 2003, S. 72–73.
[49] Vgl. Łukaszewicz, Bilder, S. 124, 140, 144.